

# Témoignages

## Unsere Kinder machen "Ihre erste Kommunion" nicht!

Kommunion = Gemeinschaft feiern, aber mit wem? Mit näheren und weiteren Verwandten, von denen vielleicht der größte Teil nicht zur Messe geht und wenn, dann wahrscheinlich nicht dort, wo das sogenannte Kommunionkind geht. Um ein Familienfest zu feiern, gibt es ja bestimmt genug Gelegenheiten, und wenn man das Kind besonders hervorstreichen will, kann man ja einen Geburtstag dazu wählen. Wir feiern mehrmals im Jahr und sind dabei manchmal 20 - 30 Personen, aber eine "erste Kommunion" machen wir nicht, denn der ganze Rummel lenkt nur vom eigentlichen Sinn des Festes ab, ja er ist sogar nicht vereinbar mit dem, was wir feiern sollen. Aber geht es uns überhaupt um den Sinn dieses Festes?

Als sich die Frage der Taufe gestellt hat, haben wir zu acht Familien zusammen überlegt, ob und warum wir unsere Kinder taufen lassen wollten. Obschon es manchen von uns vielleicht richtiger schien, den Kindern die Entscheidung selbst zu überlassen, wenn sie erwachsen sind, haben wir uns trotzdem zur Taufe entschieden. Bei der Taufe wird das Kind in die christliche Gemeinschaft aufgenommen d.h. die Gemeinschaft muß dabei sein, und es kann kein privates Familienfest sein. Für uns ist die Taufe eine Herausforderung: wir sollen unseren Kindern christliche Gemeinschaft erfahrbar machen. Die Kinder nehmen jeden Sonntag an der Feier der Gemeinschaft teil, wenn sie alt genug sind (auch am Brotteilen) und das "erste Mal" ist weder an einen bestimmten Tag, noch an ein fixes Alter gebunden; es sind dazu weder extra Kleid noch Geschenke nötig.

Außerdem ist es für mich gar nicht christlich, ein Kommunionfest im traditionellen Sinn zu feiern, wo es in der dritten und vierten Welt so vielen Leuten am Allernötigsten fehlt und täglich Tausende an Hunger sterben. Auch bei uns in Luxemburg gibt es viele, die in Armut leben, und es wäre christlicher, sich für



*Der Tragödie 2. Teil*

diese einzusetzen und ein Zeichen der Solidarität zu setzen, um auch unseren Kindern begreifbar zu machen, daß wir Gemeinschaft schaffen sollen. (Ist es normal, daß Familien für dieses Fest Schulden machen müssen?)

Dadurch, daß das traditionelle Kommunionfest beibehalten wird, obschon manche dabei ein ungutes Gefühl haben, fühlen viele Leute sich irgendwie gezwungen, etwas mitzumachen, wovon sie eigentlich nicht überzeugt sind, und wenn das Fest vorbei ist, sieht man 80% der Kinder und Eltern nicht mehr. Mir kommt es so vor, als ob all die "Kindersakramente" möglichst früh gefeiert würden, damit man sich der Illusion hingeben kann, der Prozentsatz der Gläubigen liege noch ziemlich hoch. Müßten die jungen Erwachsenen nämlich darüber entscheiden, würden sich die wenigsten dafür interessieren trotz der vielen Stunden Religionsunterricht. Für mich kann Glaube nur weitergegeben werden durch eine Gemeinschaft, die das probiert zu leben, was sie glaubt, und die Kinder werden beeinflußt durch ihre Eltern oder andere Leute, mit denen sie Kontakt haben, aber nicht durch Religionsunterricht, der gehalten wird von Leuten, die überhaupt keinen Kontakt haben mit den Eltern und mit der sonst täglichen Gemeinschaft (mit wenigen Ausnahmen).

Unsere Älteste hat "ihre erste Kommunion" nicht gemacht, und obschon sie die einzige in ihrer Schulklasse war, hatte sie damit keine größeren Probleme. Es gab Diskussionen und Meinungsverschiedenhei-

ten mit der Familie und mit Bekannten, aber ich finde, daß man als Erwachsener die Haltung, die man als richtig erkannt hat, auch durchsetzen muß, sogar wenn man dann anders handelt als die meisten. Wir fragen ja auch in andern Bereichen die Familie nicht um Rat.

J.R.

## "Et war schon ëmmer esou"

Durch den Zuzug in die Gemeinde Niederanven haben unsere Kinder sehr früh an der Kommunion teilgenommen. Bis dahin galt für uns die althergebrachte Auffassung von der ersten heiligen Kommunion. Wir haben uns daraufhin mit dem Thema auseinandergesetzt und die geschichtlichen Hintergründe kennen- und verstehengelernt. Fazit: "Et war nët schon ëmmer esou!" Es mag durchaus sein, daß die Kinder, welche die erste heilige Kommunion mit Prunk feierten, diesen als ihren schönsten Tag im Leben empfinden. Wie könnte es auch anders sein? Sie erinnern sich an "ihren Tag", an dem sie im Mittelpunkt standen, an die vielen Geschenke, an das Festessen, und die Mädchen insbesondere an ihr Kleid. Dies ist der prachtvolle Rahmen, aber an den eigentlichen Sinn erinnert sich kaum jemand. Welche Rolle Jesus Christus dabei spielt, wird zur Nebensache.

Wenn wir Gott aber wieder in die Mitte stellen, dann sieht es plötzlich ganz anders aus. Alles drumherum wird unwichtig, nebensächlich, das Magische, das Geheimnisvolle um die Kommunion verschwindet. Es bleibt das Gedenken an Jesus Christus, der mit seinen Jüngern das Brot teilte und uns aufforderte dasselbe zu tun.

Aus diesem Verständnis heraus feiern wir jeden Sonntag mit unsern Kindern die Kommunion. Es kommt darauf an, daß wir Eltern unsern Kindern ein Vorbild im Glauben sind. Dadurch, daß hier in Niederanven nicht an Rahmen festgehalten wird, gewinnt die Kirche nur an Glaubwürdigkeit.

Paulette und Reinhold

## 14 Jahre danach

**Eigentlich wäre ich ganz froh gewesen, wenn das Fest nicht stattgefunden hätte.**

Schon zu Beginn des dritten Schuljahrs machte sich ein Wechsel bemerkbar: der Pfarrer persönlich, keine Katechetin, erteilte uns den Religionsunterricht. Wir sollten ja schließlich richtig auf unsere Erstkommunion vorbereitet werden. Oft fand der Religionsunterricht in der Kirche statt. Wir sollten lernen, wie man sich dort zu benehmen hat. Ein Beichtspiegel sollte uns helfen richtig zu beichten. Eigentlich habe ich im Beichtstuhl immer gelogen, denn die Antworten auf die Beichtspiegelfragen gingen den Pfarrer gar nichts an.

Als der große Tag dann etwas näher rückte, mußten wir auch noch unsere freien Nachmittage opfern. Für



Der Tragödie 3. Teil

den Kommunionunterricht. Da lernten wir, daß vor der Wandlung Brot und Wein auf dem Altar sei, danach aber Leib und Blut Jesu Christi. Es wurde auch geübt. Mit nichtkonsekrierten Hostien. Also mit Brot (komisches Brot!) wurde geübt, wie man würdig kommuniziert: "Mund auf! Zunge heraus! Nein, doch nicht so weit!" Und das Ganze nochmals von vorne....

Zuletzt wurde dann auch noch die Messe einstudiert mit allen Formeln, die wir gemeinsam aufsagen mußten:

*Pfarrer: "Widersagt ihr dem Teufel?"*

*Kommunionkinder: "Wir widersagen."*

*Pfarrer: "Und all seinen Werken?"*

*Kommunionkinder: "Wir widersagen."*

*Pfarrer: "Und all seiner Macht."*

*Kommunionkinder: "Wir widersagen."*

*Pfarrer: "Glaubt ihr an Gott, den Allmächtigen?"*

*Kommunionkinder: "Wir glauben."...*

Immer mehr Fragen drängten sich auf: was heißt dies alles?

Wie kann ich mit zehn Jahren wissen, was ich mit zwanzig tun werde? Offene Fragen, auf die Erwachsene keine befriedigende Antwort wußten. Eines aber war mir klar: wenn dieses Theater von Gott gewollt war, würde ich eines Tages, wenn ich nicht mehr mitmachen müßte, dem Widersacher dieses Gottes nicht mehr widersagen. Dies war mir klar, als der Pfarrer uns während der Erstkommunionfeier fragte: "Widersagt ihr...?", und so tat ich das einzige, was ich in dieser Situation tun konnte: ich hielt den Mund und hoffte, Gott sei nicht so, wie die Welt um mich herum ihn sich vorstellte.

## Meine Einstellung zum Empfang der Sakramente

Als 15jähriger Christ, der regelmäßig die Sonntagsmesse besucht, ohne alle Sakramente empfangen zu haben, fühle ich mich weder benachteiligt noch bevorzugt. Zum "Empfang" der Sakramente möchte ich folgendes sagen:

**1. Taufe:** Mein Vater wollte mich erst taufen lassen, wenn ich selbst die Entscheidung treffen würde, Christ zu werden. Meine Mutter jedoch war nicht so recht damit einverstanden, und so wurde ich getauft wie alle andern Kinder auch. Ich habe mich schon darüber geärgert, weil ich die Kindertaufe puren Quatsch finde. Wie soll denn ein einjähriges oder noch jüngeres Kind wissen, ob es später einmal Christ werden will oder nicht?

**2. Erste Kommunion:** Ich kenne die Bibel zwar nicht auswendig, weiß aber das Elementarste, was ein Christ wissen sollte. Ich habe jedoch noch nirgends gelesen, daß Jesus je wegen der 1. Kommunion ein Fest abgehalten hätte. So bin ich der Meinung, daß wir, indem wir zur 1. Kommunion kein Fest mit teurem Essen, Kleidung, Bildern und Geschenken abgehalten haben, eher nach dem Beispiel Jesu gehandelt haben als manche andere Leute. Ich denke,

daß wenn man mit dem Geld, das man für diese Feier ausgeben würde, den Armen hilft, eher richtig gehandelt hat, als wenn man egoistisch nur an seinen eigenen Vorteil denkt.

**3. Firmung:** Ebenso wie die 1. Kommunion stellt die Firmung eine neuzeitige Erfindung dar. Indem die Kinder getauft werden, sollen sie sich zu der Kirche bekennen, in die ihre Eltern sie per "Taufmitgliedskarte" eingeschrieben haben. Würde die Taufe zum Erwachsenenalter eingeführt und mit Einverständnis des zu Taufenden, würde die Firmung wegfallen. Das kann man ja wohl weder der Familie, noch dem Herrn Erzbischof, noch unserer Geschäftswelt zumuten. Also wird weiter gefirmt, aber bitte ohne mich.

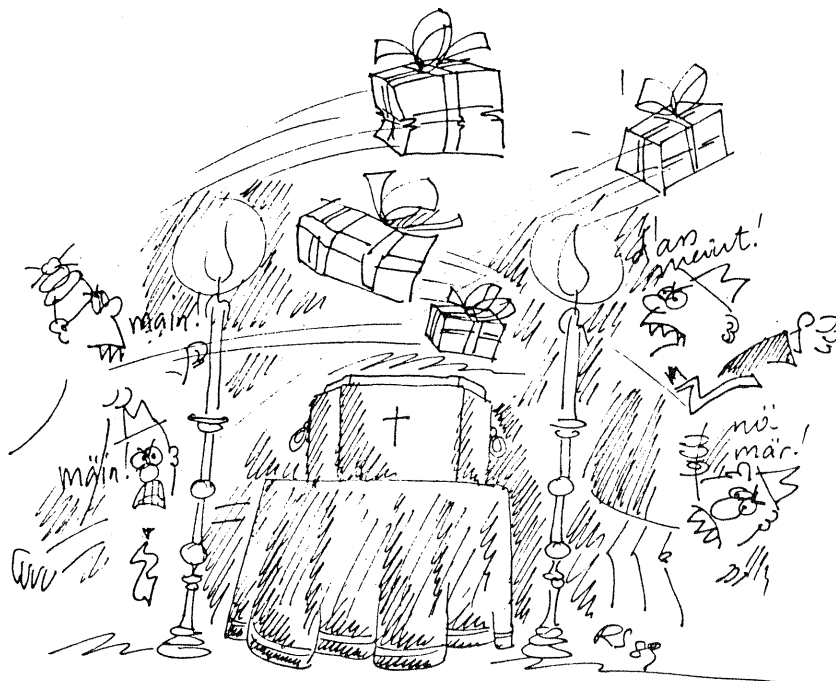
Sollte meine Entscheidung Christ zu sein einmal vom "feierlichen" Empfang eines Sakramentes abhängig sein, dann lieber nicht Christ sein.

mw

## An enger anerer Par

Wa Leit aus der Par Nidderaanwen mol mat hire Kannner an eng friem Mass gin, stoussen si op Schwiereregkeeten. Sie wëssen nët, ob sie och an där friemer Par d'Brout mat hire Kanner sollen deelen oder nët.

Mir sin der Meenung, daß een d'Kanner och do mat zur Kommunioun hëllt, och wann se nach kleng sin



Der Tragödie letzter Teil

## dossier

---

a vläicht nët ëmmer brav sin. Mir deelen mat hinnen d'Brout, wéi doheem, well si froen jo derno, a géingen nët verstoe, virwat dat ënzwousch anescht nët méiglech as. An deenen anere Paren fënnt een ëmmer Leit, déi et schéi fannen, daß mir ons Kanner

nët ausschléissen, obwuel si jo nët déi sougenannten "éischt Kommunioun" gemat hun. Mir alleguerten, ob grouss oder kleng, sollen um Brout deelhuelen.

**d'Famill Houwen-Barthel**